

Produktionsdossier

**«GÜSEL»**  
heisst auf türkisch «schön»

Ein Theaterstück für Kinder ab 4 Jahren voller schönem Müll nach einer Idee von Francesca Tappa mit Texten von Raphael Urweider



Eine Produktion von Theater Marie in Zusammenarbeit mit dem Theater Tuchlaube Aarau und dem Schlachthaus Theater Bern

## Inhaltsverzeichnis

	<b>Seite</b>
<b>Produktionsdaten</b>	<b>3</b>
<b>Kurzportraits</b>	<b>4</b>
Verbaler Trailer	4
Stückwahl	5
In Kürze	5
Interview mit Francesca Tappa	6
Gedanken zum Stück	7
<b>Vertiefung in das Stück</b>	<b>9</b>
Ausgangslage	9
Neue Textfassung von Raphael Urweider	12
Synopsis	13
<b>Umsetzung</b>	<b>14</b>
Sprachliche Umsetzung	14
Inhaltliche Umsetzung	14
Musikalische Umsetzung	14
Bühnentechnische Umsetzung	15
<b>Kinderworkshop</b>	<b>16</b>
Sinn und Zweck	16
Ablauf und Gestaltung	16
<b>Biographien</b>	<b>17</b>
<b>Theater Marie</b>	<b>26</b>
<b>Kontakt</b>	<b>28</b>

**Produktionsdaten**

Proben:	19. September bis 4. November 2011 Probephühne Theater Marie, Suhr (AG)
Premiere:	5. Nov. 2011, Theater Tuchlaube Aarau
Weitere Vorstellungen:	7./8./10./11./12./13. Nov. 2011, Theater Tuchlaube Aarau 25. Nov. 2011, Probephühne Theater Marie, Suhr (AG) 11. Feb. 2012, Kleinbühne Chupferturm Schwyz 22./23. Feb. 2012, fabriggli werdenberger kleintheater, Buchs/SG 15./16./17./19./20. Mai 2012, Schlachthaus Theater Bern
Spielorte in Verhandlung:	Vorstadttheater Basel GZ Buchegg, Zürich Kleintheater Luzern ThiK. Theater im Kornhaus, Baden TaB, Theater am Bahnhof, Reinach Schauwerk, Das andere Theater Somehuus Sursee Sternensaal Wohlen Theater am Gleis, Winterthur Chasläger, Stans Fabriktheater Rote Fabrik, Zürich Theater PurPur Theater Chur
Idee & Konzept:	Francesca Tappa
Autor:	Raphael Urweider
Co-Regie & Choreografie:	Eva Maria Kùpfer
Co-Regie & Theaterpädagogik:	Frederike Dengler
Coaching:	Trix Bühler
Schauspiel:	Francesca Tappa Michael Schwyter
Musik:	Andi Peter
Lichtdesign & Technik:	Andy Giger
Bühnenbild:	Kueng Caputo
Kostüme:	Julie Egli
Grafik:	Ursina Völlm & Martina Walthert
Produktion:	Annette von Goumoëns
Koproduktion:	Theater Tuchlaube, Aarau Schlachthaus Theater, Bern

## KURZPORTRAIT

### *Verbaler Trailer*

*«Stellt euch vor, ihr habt nach stundenlanger und mühsamer Putzarbeit wieder einmal eure Küche vom Dreck befreit und auf Hochglanz gebracht. Endlich macht ihr hinter euch die Tür zur Küche zu, da hört ihr plötzlich ein seltsames Geräusch, gefolgt von einem noch seltsameren Laut, fast so, als wäre der Müllsack im Küchenschrank aufgewacht und hätte lauthals gegähnt. Also macht ihr die Tür wieder einen Spalt weit auf und da: So wie es sich angehört hat, ist es auch geschehen. Der Müllsack ist aufgewacht, hat sich aus seinem Eimer befreit und robbt in die Mitte der Küche, wo er träge zusammensackt und weitergähnt. Oder ist das gar kein Gähnen? Versucht er etwa etwas zu sagen? Tatsächlich, der Müllsack kann sprechen! Und was er sagt, ist natürlich lauter Müll. Als wäre der Unglaublichkeit noch nicht genug, steht da auf einmal eine marktfrische Banane in einwandfreiem Gelb neben dem Müllsack und macht aus dem ganzen Müll, den er verzapft schöne Musik. Und weil ihr nicht jeden Tag etwas zum Staunen vorgesetzt bekommt, setzt ihr euch auf den Küchenboden und hört euch den ganzen schönen Müll an, der da aus dem schwarzen Sack hervorkommt, wie Worte aus einem Plappermaul. Und was da Alles hervorkommt, das glaubt ein Auge allein ganz bestimmt nicht.»*

## Stückwahl

Theater Marie ist bekannt für seine Neugier am Neuen und hat wenig Berührungspunkte mit schwierigen Stoffen, ungewöhnlicher Ästhetik und neuartigen Inszenierungen. Es gibt kaum eine Art von Theater, an das sich Theater Marie noch nicht herangewagt hat. Was bisher jedoch noch im Repertoire fehlte, ist ein Theaterstück für Kinder. Mit *GÜSEL* will Theater Marie diese Lücke schließen und sich auch beim jüngeren Publikum einen Namen machen. Schliesslich sind Kinder das Publikum von morgen. Wollen wir also, dass die Erwachsenen morgen bei uns im Publikum sitzen, müssen wir heute für die Kinder spielen. Theater Marie ist sich der Herausforderung, welche ein Kindertheaterstück sein kann, bewusst. Mit Francesca Tappa und Michael Schwyter, die beide selber Kinder haben, sind aber zwei erfahrene Kindertheaterleute am Werk. Und mit Frederike Dengler wird eine erprobte Theaterpädagogin an Bord von *GÜSEL* kommen, die sich in den Tiefen und Untiefen des Kindertheaters bestens auskennt.

## In Kürze

*GÜSEL* ist ein lustiges, poetisches, sinnliches und sichtbar duftendes Theaterstück für Kinder ab 4 Jahren nach einer Idee von Francesca Tappa mit Texten von Raphael Urweider. Die Protagonisten in *GÜSEL* sind ein überdimensionaler Abfallsack, der umgekippt auf dem Boden liegt und Einblick gewährt in eine stinkende Welt voller entsorgter Überraschungen, sind allerlei kuriose Müllgegenstände (Francesca Tappa und Michael Schwyter), die viel zu erzählen haben und sind eine musikalische Banane (Andi Peter), die den ganzen schönen Müll, welcher der Abfallsack verzapft, vertont und in Lieder packt. Was hat ein verbrauchter Teebeutel über sein Leben vor dem siedend heissen Teewasser zu sagen? Wie bewegt sich ein zerkauter Kaugummi? Wie tönt eine Herde kleiner, durchsichtiger Plastiksäckchen, wenn sie der Wind aus einem Haarföhn erfasst? Wie klingt das letzte bisschen Rest einer Seife, wenn es über seine Sorgen singt? Und wie sieht eigentlich der Gestank aus, wenn er sich endlich einmal zu zeigen wagt? *GÜSEL* ist jedoch nicht nur unterhaltsamer Klamauk, der die Fantasie des kleinen Publikums ankurbeln soll. *GÜSEL* hat auch ein ernsteres Anliegen. Über die Fähigkeit zur sinnlichen Wahrnehmung möchte *GÜSEL* die Aufmerksamkeit der Kinder auf die verbrauchten Gegenstände des Alltags lenken und sie so gegenüber dem achtlos Weggeworfenen sensibilisieren. Die Regie von Eva Maria Küpfer lässt den Kindern viel Platz für spontane Interaktionen. So dürfen sich die Kinder in *GÜSEL* immer wieder aktiv am Geschehen beteiligen und gestalten auf diese Weise den kreativen Inhalt des Stücks mit. Das Kindertheaterstück *GÜSEL* dauert etwa 60 Minuten und wird nach der Vorstellung durch einen Theaterworkshop ergänzt, indem sich die Kinder selbst als Müllgegenstände ausprobieren dürfen.

## Interview mit Francesca Tappa

- Frage Eins:** **Wie, wann und wo ist dir die Idee zu GÜSEL zum ersten Mal über den Weg gelaufen?**  
*Auf der Suche nach einem Kinderstück ist mir das Buch «Was Sachen mit uns machen» von Roger Paul Droit über den Weg gelaufen. Das Buch hat mich wirklich inspiriert. Da werden Dinge lebendig, nur weil er sie in ihrer Funktion so beschreibt, dass sie zu richtigen Charakteren erwachen. Da habe ich mir überlegt, dass es eigentlich interessant wäre, statt Menschen einfach mal Gegenstände zu spielen. Kurze Zeit später bin ich dann mit einem vollen Abfallsack kollidiert und wusste sofort, dass das ein geniales Gefäß wäre, voller Inhalt, den man zum Leben erwecken könnte.*
- Frage Zwei:** **Du warst ja bestimmt selber mal ein Kind. Was hattest du damals in deiner eigenen Kindheit für eine Beziehung zum Müll?**  
*Mein Stiefvater ist Senegalese. Wir waren deswegen oft im Senegal und da liegt halt einfach viel Müll herum. Aus dem machen die Kinder dann die tollsten Spielsachen. Sowieso wird da alles auf irgendeine Art und Weise wiederverwertet. Übrigens, das hat jetzt aber nichts mit dem Senegal zu tun, habe ich als Kind sehr gerne provoziert, habe Kaugummis vom Boden gekratzt und die einfach weitergekaut.*
- Frage Drei:** **Du hast mittlerweile zwei kleine Töchter. Würdest du deinen Kindern erlauben, einen Abfalleimer zu plündern und damit zu spielen?**  
*Draussen würde ich das vielleicht erlauben, natürlich nur unter der Voraussetzung, dass ich das Spiel überwachen könnte. Zu Hause würde ich das aber sicher nicht erlauben. Das gäbe eine zu grosse Sauerei. Deswegen machen wir ja jetzt auch ein Theaterstück zu dem Thema. Da dürfen meine und auch die andern Kinder zuschauen, wie wir mit dem Abfall spielen und dürfen ihn dann auch selber nachspielen.*
- Frage Vier:** **Was hoffst du beim kleinen Publikum mit GÜSEL auszulösen? Und welche Reaktionen erwünschst du dir von den Erwachsenen Zuschauerinnen und Zuschauern?**  
*Ich hoffe, dass alle aufmerksamer werden gegenüber den Dingen, die sie wegwerfen. Besonders den Kindern möchte ich zeigen, dass anscheinend leblose Gegenstände so etwas wie eine Seele haben. Das tönt jetzt etwas esoterisch, nicht? Ich meine damit eigentlich nur, dass man mit etwas Phantasie jedem Gegenstand Leben einhauchen kann. Auf jeden Fall möchte ich den Kindern vermitteln, dass es Spass macht, sich von Dingen und Gegenständen inspirieren zu lassen, sich in sie hinein zu versetzen, um sich dann wie ein Stück Abfall zu benehmen.*

## Gedanken zum Stück

«In unserer Epoche gibt es mehr Dinge als jemals zuvor, weit weniger verschwinden» – (Roger Paul Droit)

**W**ir leben in einer Gesellschaft, in der man alles, was man nicht mehr brauchen kann, einfach wegwirft und produziert so sehr viel Abfall. Wir werfen Dinge weg, ohne zu überlegen, ob man diese Dinge vielleicht wiederverwerten könnte und ob verbrauchte Gegenstände nicht auch einen anderen als ihren ursprünglichen Nutzen haben. In gewissen Ländern ist die Entsorgung von Abfall ein so grosses Problem, dass Politiker sich damit entweder profilieren oder ins Aus manövrieren können. In anderen Ländern wachsen die Abfallberge ungehindert in die Höhe und werden zur humanitären Katastrophe, weil sie das Grundwasser vergiften und Dämpfe produzieren, die Krankheiten verursachen. Bei uns in der Schweiz ist die Entsorgung des Abfalls ein zwar teurer aber gut funktionierender Prozess zivilisatorischen Fortschritts, welcher, ganz der helvetischen Diskretion verpflichtet, eher unauffällig vor sich geht. Dazu gehört auch, dass den Kindern in der Schule beigebracht wird, dass nicht jedes Stück Müll in den gleichen Abfallsack gehört. Glas, Alu, Batterien, Karton und Papier trennen wir vom gemeinen Müll und dann gibt es noch die Grünabfuhr, für all jene, die über keinen persönlichen Komposthaufen auf ihrem Balkon verfügen. Wir Erwachsenen finden das zwar umständlich, halten es aber für eine gesellschaftliche Pflicht. Für Kinder hingegen ist das Trennen von Müll ein lustiges Spiel. Und auf dieser schönen Gegebenheit baut das Kindertheaterstück *GÜSEL* auf. Mit Müll kann man hervorragend spielen und mit Müll kann man wunderbar Geschichten erzählen.

**D**enn Müll ist nicht gleich Müll, ist also nicht einfach nur eine Ansammlung von weggeworfenen Gegenständen, für die es keinen Nutzen mehr gibt. Müll ist im Gegenteil eine interessante Angelegenheit. Müll ist eine unglaubliche Fülle von Gegenständen, in allen möglichen und unmöglichen Farben und Formen aus den unterschiedlichsten Materialien. Und jeder Gegenstand hat eine eigene Herkunft, war vielleicht Verpackung mit besonderem Inhalt oder sogar ein Gebrauchsgegenstand mit einer spezifischen Funktion. Müll hat also auch eine Biographie, und dass er meistens stinkt, tut seinem Charme eigentlich keinen Abbruch. Ganz im Gegenteil, dass der Müll stinkt, macht ihn für Kinder besonders attraktiv, haben doch auch Gerüche die eine oder andere Geschichte zu erzählen. Das Interessanteste am Müll ist für Kinder jedoch die Tatsache, dass er ein Tabu ist. Denn, obwohl er sich ausgezeichnet für allerlei Spässe und Unfug eignet, verbieten die Erwachsenen den Kindern im Allgemeinen das Spiel mit dem Müll. Die Crux ist nur, wenn man Kindern etwas verbietet, macht man sie genau auf dieses Etwas neugierig. Dinge, welche mit Verboten behaftet sind, bekommen so einen besonderen Reiz, den Reiz nämlich, die von den Erwachsenen gesetzten Grenzen zu überschreiten, um zu sehen, was dann wohl passieren mag. Das ist natürlich kein bewusstes Überschreiten. Es ist das intuitive Überschreiten von Grenzen, ein natürlicher Mechanismus an Kindern, den Eltern im Normalfall fürchten, aber ohne den die kindliche Selbsterfahrung eines ihrer wichtigsten Kapitel beraubt würde. Das Kindertheaterstück *GÜSEL* arbeitet mit dieser kindlichen Neugier am Verbotenen und nutzt sie dazu, die Kinder im Umgang mit Müll zu sensibilisieren.

In unserer Wegwerfgesellschaft ist das Wissen um die ökologische Dimension des Abfalls, den wir tagtäglich produzieren leider immer noch keine Selbstverständlichkeit. Und eigentlich ist die Ignoranz, die wir gegenüber unserem selbst verursachten Abfall pflegen, unentschuldig, vor allem wenn man in Betracht zieht, dass der Müll am Anfang und am Ende der menschlichen Verbrauchskette steht und schon deswegen ein ökologisches Phänomen darstellt, welches definitiv vermehrter Aufmerksamkeit bedarf. Das Kindertheaterstück *GÜSEL* hat sich also die Sensibilisierung des jungen Publikums auf die scheinbar verbrauchten Gegenstände aus dem Müll zum Ziel gemacht. *GÜSEL* hat sich vorgenommen, den Kindern auf spielerische Art und Weise mehr Wertschätzung in Bezug auf das scheinbar achtlos Weggeworfene zu vermitteln.

**«Vergessen wir nicht, dass sich die Dinge vollkommen ausserhalb der Sprache befinden... Lassen wir dem Materialismus eine Stimme geben und hören, was aus dem Durcheinander der Waren für Sätze entspringen.»**

– (Roger Paul Droit)

## VERTIEFUNG IN DAS STÜCK

### Ausgangslage

Im Dezember 2009 fand im Fabriktheater, Rote Fabrik Zürich im Rahmen von «Petit Beurre» ein Tryout vom Kinderstück GÜSEL statt. Die textliche Ausgangslage dieser Tryout-Version bestand aus fünf in Schweizerdeutsch geschriebenen Gedichten von fünf verschiedenen SchriftstellerInnen. Die Entscheidung, sich nicht auf eine Autorin oder einen Autor festzulegen, fusst in der Absicht, die Unterschiedlichkeit der einzelnen Gegenstände, oder besser der einzelnen ProtagonistInnen aus dem Müll auch anhand unterschiedlicher Sprachbehandlung zu charakterisieren und so erfahrbar zu machen. Weiter schien es interessant, Lyrik von SchriftstellerInnen zu hören, die üblicherweise für Erwachsene schreiben. Denn auch wenn Kinder nicht jedes Wort und nicht jeden textlichen Zusammenhang verstehen, so reagieren sie doch immer noch äusserst aufmerksam auf die Musikalität in der Sprache. Zudem sollten die zum Stinken verurteilten Müllgegenstände durch die Schönheit der Sprache aufgewertet werden. Die Lyrik dient somit als idealer Kontrast zum Müll und lässt ihn mit Hilfe der Gedicht- und Versform sogar «wohlriechend» erscheinen. Den fünf AutorInnen war die Wahl eines Müllgegenstandes freigestellt und so kam es zu folgenden fünf Gedichten:

#### «DE GSTANK» von Raphael Urweider

*Ich bin überall wo's Güsel  
hett au überall wo's Grüsel  
hett ich ligge fuul i dr Luft  
niemer liebt mich als Duft*

*Ich bi de Gstank!  
ich mach öi chrank  
ich läb im Güsel, im Chübel  
im warme Chüelschrank*

*Ich hock i jedem Zimmer  
lasch ds Fänschter zue, wirds schlimmer  
tuesch ds Fänschter uf, flüg I dervo  
und hang i jedem Naseloch*

*Ich bi de Gstank!  
ich mach öi chrank  
ich läb im Güsel, im Chübel  
im warme Chüelschrank*

*Niemer hätt mich richtig gärn  
ke mönsch isch wüerkli vo mir fän  
nur vilicht paar würm und flüüge  
chan ich vo mir überzüüge*

*Ich bi de Gstank!  
ich mach öi chrank  
ich läb im Güsel, im Chübel  
im warme Chüelschrank*

**«CHÄTSCHGUMMI IM GHÜDER» von Gerhard Meister**

*Ig bi us Gummi u mi chame chätsche  
Blas mi uf u la mi la täschte  
U ig chläbe dr zmitts im Chopf*

*Wett mi nümm wosch de schpöisch mi us  
Da lieg am Bode o weh o grus  
Öppe so gross wie ne Chnopf*

*Am Bode da hani nid lang Rueh  
Scho chunnt eine mit sine Schueh  
U ig chläbe are Sohle*

*När machts ruckzuck zack zack  
Vor Sohle bini chratzet u glandet im Sack  
Wo Ghüdermanne hole*

*Ja so bini i Ghüder cho  
ig muess sage äs gfaut mer no  
Zwar schtinkt so Ghüder immer  
Aber für nä Chätschgummi  
Isch Mundgruch schlimmer*

**«D’SEIFE» von Matto Kämpf**

*I bi das wo übrig blibt vore Seife  
Das chline Teili  
Wo z chli isch um’s no ir Hang chöne z träie  
Das chline Teili  
Wo ganz flach isch  
U nähr furt gschosse wird  
Wüu me’s nüm cha träie ir Hang  
Vieu hei z Gfüeu  
We ne Seife ufbrucht isch  
Blibt nüt me übrig  
Aber das stimmt nid  
Es blibt öppis übrig  
U das bini i*

*I bi das wo übrig blibt vore Seife  
Zersch isch bire Seife aus binenang  
Fescht binenang u schmöckt guet  
Nähr chöme Häng u nähme die Seife  
Zarti Häng u grobi Häng  
D Seife wird gstrichlet oder verquetscht  
D Seife trät u trät sech i dene Häng  
U wird chliner u chliner  
Bis fasch nüt me vore übrig isch  
Aber öppis blibt übrig  
U das bi i  
Dr Räscht vor Seife isch scho lang z Lavabo dürab  
Dr Fluss dürab u scho längschtens im Meer  
Aber i bi no da  
I bi das wo übrig blibt vore Seife*

**«CHRÜSCHU CHRÄSCHU» von Stephanie Grob**

*I bi näs chlyses Plastigseckli, bi ganz fin u dünn  
I glitzere u chräschlä chli u ich han än fründ  
I bi um Tomatä drum gwicklät gsi, aber nume fuf Minute  
Dr Maa het mi no im Ladä abgnoh, isch mit dä Tomatä hei, dä füdlublute.  
Mi Vater isch ä grossä Sack us zarthäublauäm Plastig  
Nur einisch hei si nä fängs brucht, für nä Liter Miuch heiztragä*

*Mi Muätter isch so häu wi ni, ganz glatt u ganz ä tolli  
Si het vier Boskop-Öpfli ghäbt, da flügt si abäm Rolli  
Si isch nid guät zuäknüblät gsi, di Öpfu si uf d Strass keit  
Di si unger näs Outo grout, mi Muetter het dr Wind furtreit  
U wi si so schwäbt u über d Wäut flügt, über Flüss u Böim u Felder  
Singt si das Liäd, wo si gäng gsungä het, mä ghörts i de Stadt und i dä Wälder*

*Sie singt: Chrüschu-chräschu-chrüschu-chräschu-chrüschu-chräschu-chrüsch  
Das isch dr Plastigsäckli-Blues  
Chrüschu-chräschu-chrüschu-chräschu-chrüschu-chräschu-chrüsch  
Mir chräschlä fin, mir chräschlä schön, Jahr-i und ou Jahr-us Chrüschu-  
chräschu-chrüschu-chräschu-chrüschu-chräschu-chrüsch  
Ich bin mis eigete Huus  
Chrüschu-chräschu-chrüschu-chräschu-chrüschu-chräschu-chrüsch Mir  
chräschlä fin, mir chräschlä schön, Jahr-i und ou Jahr-us*

*I bi no chli, i bi no jung, bi grad ersch 90gi wordä  
Mit 90gi isch mä no äs Ching, da darfsch no überbordä*

*Musiker: Also, 90 isch öppe so alt wie d meuter vo mire mueter vo mire mueter.*

*När später, mit 400-jährig bisch öbbä Mittuauter Wirsch langsam ä chli knitterig,  
fasch wi nä Nachtfauter*

*Musiker: Also, 400-jährig isch öppe so alt wie d grossmueter vo mire grossmu-  
eter vo mire grossmueter*

*Mit 900 Jahr bisch würkläch de aut, da wirsch o langsam rissig Pass uf, dass di  
ke Hung vrwütscht, di si ja mängisch bissig*

*Musiker: Und 900-jährig sich Köppe so alt wie d urgrossmueter wo mire urg-  
rossmueter wo mim urgrossvater*

*Am beschtä geisch id Auterssidlig, di ligt wit uss im Meer  
Dert schwemmts üs Plastigsäckli a wi näs risigs Heer  
Winä grossä, buntä Teppich us autä Plastigbitzä  
D Umwäutschützer gsehs nid gärn we d Vögu inä sitzä  
Wüu mängisch chömä diä nüm furt, di blibä anis hangä  
U si mit au däm autä Plastig z nächschtä Jahrhundert gfangä*

*Sie singt: Chrüschu-chräschu-chrüschu-chräschu-chrüschu-chräschu-chrüsch  
Das isch dr Plastigsäckli-Blues  
Chrüschu-chräschu-chrüschu-chräschu-chrüschu-chräschu-chrüsch  
Mir chräschlä fin, mir chräschlä schön, Jahr-i und ou Jahr-us*

### «ES TEESÄCKLI SPRICHT» von Aite Ursa Tinga

*Du gsehsch mi do, so bruucht und alt,  
E Teesack ammene Fäädeli.  
Versunke bin i, chli ganz chli,  
Zmitzt i däre Plastiggschtalt.*

*Do chnischterets, do inne, es polteret  
Es schprüet vor Farbe und es trieft  
Vor Gschtangg. Nur ich bi so verlotteret  
So unschiinbar, in mi sälbscht vertieft.*

*Ich will Euch was verroote:  
Denn wüsste Dir, was in mir inne wohnt:  
An Gedanke an Traum, bedrohte...  
Ihr tätet andersch luege – ja:*

*Ich han über de Blueme thront  
Als Königin unter de Rote  
Hibiska von Sabdariffa zu Afrika -  
Hei das Läbe het sich glohnt!*

### Neue Textfassung von Raphael Urweider

**W**ährend der dreiwöchigen Probephase, welche der Tryout-Version von *GÜSEL* im Fabriktheater voranging, stellte sich heraus, dass sich die Gedichte in ihrer fertigen Form zum Teil etwas querstellten zu den szenischen Ideen und vor allem das spontane Erarbeiten im Prozess blockierten. So mussten die einzelnen Gedichte immer wieder verändert und den szenischen Einfällen angepasst werden und waren am Ende weit von ihrer ursprünglichen Form entfernt. Immerhin dienten sie als talentierte Ideenkatapulte und zeichneten für Einfälle verantwortlich, die sich ohne sie nicht ergeben hätten.

**D**er Wunsch nach einer neuen und dynamischeren Geschichte entstand also schon während dem Probeprozess zur Tryout-Version von *GÜSEL*. Für diese neue dramaturgisch aufgebaute Fassung von *GÜSEL* konnte Raphael Urweider verpflichtet werden. Das fertige Stück soll zwar vor Probebeginn schon stehen, nicht aber im Vorhinein schon immun gegen spontane Änderungen sein. Raphael Urweider wird den Proben zu *GÜSEL* regelmässig beiwohnen und seine Fassung den spontanen Einfällen, die sich im Probeprozess ergeben, immer wieder anpassen. Auf diese Art wird eine organisch funktionierende Zusammenarbeit von ursprünglicher Textfassung und kreativer Inszenierung möglich sein.

**W**arum die Wahl auf Raphael Urweider fiel, ist schnell erklärt: Raphael Urweider schreibt neben lyrischen Texten auch Raptexpte, welche er auf der Bühne selber vorträgt. Sein Gedicht *DE GSTANK* zum Beispiel ist ausgesprochen rhythmisch geschrieben, hat Witz und wirkt deswegen beim Gebrauch nicht vortragend, sondern erlaubt eine authentische Darstellung, was sehr wichtig ist, um Kinder über längere Zeit an ein Stück zu fesseln. Mit Raphael Urweider ist ein echter und grosser Lyriker zum Team von *GÜSEL* gestossen. Es wird die Kinder freuen!

## Synopsis

**W**er bei GÜSEL im Publikum sitzt, sitzt nahe am Geschehen, denn das Publikum sitzt bei der Schauspielerin und dem Schauspieler und teilt mit ihnen den rosa Teppich, welcher die Bühne definiert. So werden die Kinder immer wieder Teil des Geschehens und helfen mit, wenn Francesca Tappa als durchsichtiges Plastiksäckchen verkleidet vom Wind verblasen wird, sind eingeladen mit dem Wind zusammen so fest zu pusten, bis Francesca, das Plastiksäckchen zu tanzen beginnt. Der Wind, verursacht von mehreren Ventilatoren, soll die Kinder dazu animieren, selber ein Plastiksäckchen zu werden. Wer Lust hat, plötzlich mitzutanzten, darf dies ungehemmt tun.

**D**er Musiker, Andi Peter steckt im Kostüm einer gelben Banane und nimmt die Geräusche und Laute auf, die von den Kindern beim Nachspielen und Interpretieren der Müllgegenstände verursacht werden: Wie tönt wohl der Kaugummi, wenn man ihn kaut und was für ein Geräusch macht er, wenn man auf ihn draufsteht und er plötzlich an der Schuhsohle kleben bleibt? Die Aufnahmen werden zu Musikstücken und Liedern verarbeitet, welche wiederum ins Geschehen zurück integriert werden.

**D**ie Banane, selbst noch frisch vom Markt und in makellostes Gelb gekleidet, ekelt sich ein bisschen vor dem Müllsack. Der stinkt nämlich. Und obwohl sie sich auch etwas vor seinem Inhalt fürchtet, muss sie zugeben, dass viele interessante Dinge in ihm stecken, auch Dinge, die im Müllsack eigentlich nichts verloren haben und da unbedingt wieder raus wollen. Diese Dinge bewegen sich und können sogar sprechen. Sie alle haben eine Geschichte zu erzählen und sind sie einmal aus dem Müllsack entwischt, kann sie niemand mehr davon abhalten. Die Kinder erhalten während dem Stück immer wieder die Möglichkeit, interaktiv in das Geschehen einzugreifen und bei dem, was dabei entsteht, mitzumachen. Über die sinnliche Wahrnehmung soll bei dem kleinen Publikum die Lust geweckt werden, eigene spontane Einfälle umzusetzen. Die Kinder sollen selber ausprobieren, wie sich ein weggeworfener und zusammengepresster Teebeutel bewegt. Und die Kinder sollen durch ihr Zutun das Stück verändern. Von der Schauspielerin Francesca Tappa, dem Schauspieler Michael Schwyter wie auch von Andi Peter wird somit eine erhöhte Aufmerksamkeit und Flexibilität verlangt. Dieser integrative Umgang mit dem kleinen Publikum und seinen unabsehbaren Erfindungen wird den besonderen Reiz des Kinderstückes *GÜSEL* ausmachen.

## UMSETZUNG

### Sprachliche Umsetzung

In *GÜSEL* wird verschiedenen Gegenständen aus dem Müll das Wort übergeben. So stehen ausnahmsweise Dinge im Zentrum des Geschehens, die sich sonst keiner verbalen Sprache bedienen. In *GÜSEL* können sie jedoch sprechen, sprechen sogar in Versform und verpacken ihre Geschichten und all das, was sie sonst noch sagen wollen, in Gedichte. Der Einsatz von Versen ist in *GÜSEL* sehr bewusst gewählt. Die Eloquenz und Schönheit der gereimten Sprache soll im Widerspruch stehen zum achtlos weggeworfenen Müll, soll ihn auf diese Weise aufwerten und über seine vermeintliche Wertlosigkeit erheben.

### Inhaltliche Umsetzung

Die zu vermittelnden Inhalte in *GÜSEL* werden einerseits auf der sprachlichen Ebene umgesetzt aber auch über die schauspielerische, körperliche sowie tänzerische Interpretation. Die ausgewählten Müllgegenstände beschäftigen sich hauptsächlich mit sich selbst und mit der Tatsache, dass die Welt keine Verwendung mehr für sie hat. Sie machen sich Gedanken über das Besondere an ihrer jetzigen Existenz, über das, was ihr Dasein bedingt, über das Material, aus dem sie bestehen, über ihre Inhalte, ihre ehemalige Gebrauchsanwendung und eben, über ihre ganz persönliche Duftnote. Die Auseinandersetzung mit ihrem Schicksal des Weggeworfenseins hat an und für sich schon etwas Theatralisches und so bietet das Herausschälen möglicher Charaktere der einzelnen Müllgegenstände eine grosse Vielfalt an schauspielerischen, körperlichen und sogar tänzerischen Umsetzungsmöglichkeiten.

### Musikalische Umsetzung

Die Musik spielt in *GÜSEL* eine wichtige Rolle, und zwar im doppelten Sinn. Einerseits spielt der Musiker Andi Peter die Rolle der musizierenden Banane. Andererseits spielt die Musik selbst eine Rolle, nämlich die Rolle der Sinnlichkeit. Die charakterlich individualisierten Interpretationen der einzelnen Müllgegenstände, wie auch ihre je typischen Bewegungsabläufe finden in der Musik ihre Entsprechung, werden entweder aufeinander abgestimmt oder dienen sich gegenseitig als Ergänzung. So werden die Protagonisten des Mülls für die Zuschauerinnen und Zuschauer nicht nur sichtbar, sondern auch auf der musikalischen Ebene und somit sinnlich erfahrbar. Ziel ist das Zusammenspiel von Musik, Schauspiel und Bewegung. Der Musiker, oder besser die Banane vertont das Geschehen im Stück simultan. Einzelnen Bewegungen werden zum Beispiel spezielle Geräusche zugeordnet und die verschiedenen Charaktere der Müllgegenstände erhalten ihr eigenes Soundgewand. Andi Peter wird in *GÜSEL* vor allem mit der Stimme arbeiten. Ferner kommen noch eine Surfgitarre und das Krakelörgeli zum Einsatz.

## Bühnentechnische Umsetzung

Der Bühnenraum in *GÜSEL* wird nahe an das Publikum gekoppelt sein, damit das interaktive Spiel möglich wird. Ein ca. 7 auf 5 Meter grosser Teppich bestimmt die Bühnengrösse. Am Rande des Teppichs werden die Kinder sitzen. In der linken hinteren Ecke des Teppichs liegt ein umgekippter überdimensionaler Abfallsack, während sich der Musiker und sein Instrumentarium rechts vorne des Teppichs befinden. Der Abfallsack ist agil und kann von innen her ähnlich wie eine Handpuppe bedient werden. Die einzelnen Müllgegenstände kriechen aus dem Inneren des Abfallsacks hervor und nehmen für ihre szenischen Aktionen den ganzen Teppich in Beschlag.

## KINDERWORKSHOP

### Sinn und Zweck

**K**inder sind ein sehr aufmerksames Publikum. Im Gegensatz zu den Erwachsenen, die nach dem Theaterbesuch ein Stück eher über das Gespräch und den intellektuellen Austausch verarbeiten, spielen Kinder nach, was sie gesehen und gehört haben. Kinder erfassen Wirklichkeit oder das was ihnen im Theater als Wirklichkeit vermittelt wird, am besten über ihre körperliche, taktile und sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit. Sie verarbeiten das Erfahrene, indem sie sich auf der spielerischen Ebene handelnd darin bewegen und alles ausprobieren, was ihre Neugier zu wecken vermag. Dieser Tatsache möchte *GÜSEL* mit einem Kinderworkshop begegnen. Den jungen Zuschauerinnen und Zuschauern soll so einerseits die Möglichkeit gegeben werden, das im Stück Erlebte nachzuspielen und eigene, dadurch motivierte Ideen umzusetzen. Andererseits sollen Kinder auch die Bühne als Spielfeld entdecken und sich in verschiedenen Rollen selbst erfahren.

### Ablauf und Gestaltung

**D**er Kinderworkshop ist als Begleitprogramm zum Theaterstück *GÜSEL* konzipiert, dauert etwa 30 Minuten und findet gleich im Anschluss an die knapp einstündige Vorstellung statt. Der Workshop ist in die drei Stationen Musik, Bewegung und Schauspiel aufgeteilt. Begleitet vom Musiker können die Kinder in der Musikecke eigene Töne und Geräusche kreieren und diese dann aufnehmen. Ausgehend von den im Stück auftretenden Gegenständen und ihren idiomatischen Charaktere sucht die Tänzerin mit den Kindern neue Bewegungssequenzen. Und gemeinsam mit dem Schauspieler werden die bestehenden Gedichte und Reime auf den Kopf gestellt und danach wieder zusammen gewürfelt, so dass daraus neue Wortspiele entstehen. Die Kinder können nach Lust und Laune zwischen den drei verschiedenen Stationen wechseln, können selbst aktiv werden und bekommen so viel freien Raum für ihre vom Bühnengeschehen angeregte Fantasie.

## BIOGRAPHIEN

### Francesca Tappa

#### Idee, Konzept & Schauspiel

Francesca Tappa wurde 1980 in Zürich geboren. Nach dem Vorkurs für Film und Fotografie an der Hochschule für Gestaltung Zürich absolvierte Francesca Tappa ihr Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Theater in Bern. Danach lebte sie für vier Jahre in Berlin, wo sie neben Freien Produktionen auch am Maxim Gorki Theater arbeitete. Bei Meg Stuart machte sie eine Hospitanz an der Volksbühne. Seit 2007 ist Francesca festes Mitglied im Schauspielensemble des Theater Marie.

#### Theater Auswahl

2002: Knabe A in **«So wild ist es in unseren Wäldern schon lange nicht mehr»** von Theresia Walser, HFMT Berlin. Regie: Barbara Bilabel

2003: Jule in **«Damen der Gesellschaft»** von Clare Boothe Luce, Maxim Gorki Theater Berlin. Regie: Adriana Altaras

2003: Irene Moll in **«Fabian»** von Erich Kästner, Maxim Gorki Theater Berlin. Regie: Joachim Meyerhoff 2004: Jackie Brigade in **«Banken»** von Lutz Hübner, Maxim Gorki Theater Berlin. Regie: Volker Hesse

2004: Katze, Brautkleid, Maske in **«Sobald fünf Jahre vergehen»** von Gracia Lorca, Ernst Busch Berlin. Regie: Sebastian Schug

2005: Julie Nektarine in **«Steine und Herzen»** von Sven- Eric Bechtolf, Ruhrtriennale Duisburg. Regie: Sven-Eric Bechtolf

2005: Konjunktura in **«Machineries of Joy»** von Feit Sprenger, Künstlerhaus Bethanien. Regie: Feit Sprenger

2006: Eine Suchende in **«Marathon»** von Joachim Meyerhoff, Maxim Gorki Theater Berlin. Regie: Joachim Meyerhoff

#### Theater Marie

2007: Wigger in **«Schilten»** Hermann Burger. Regie: Nils Torpus

2007: **«Mikropholie»** nach einer Idee von Herwig Ursin

2008: Grace in **«Forelle Stanley»** von Claudia Dey. Regie: Nils Torpus

2008: Schwester in **«Sum Sum»** von Laura de Weck. Regie: Barbara Bruesch

2009: Orlando in **«Orlando»** nach Virginia Woolf. Regie: Nils Torpus

2009: Annemarie in **«Amerika»** von Gerhard Meister. Regie: Nils Torpus

2009: Francesca in **«Erste Liebe»**, eine Zusammenarbeit mit dem Kulturkontakt Aargau-Belarus. Regie: Nils Torpus & Katsiaryna Averkova.

2010: Frau aus dem Hubschrauber in **«Die leuchten in der Nacht»** von Gerhard Meister. Regie: Nils Torpus

2011: Claire in **«Augusta»** von Richard Dresser, Regie: Nils Torpus

2011: Müllgegenstände in **«Güsel»** nach einer Idee von Francesca Tappa. Regie: Eva Maria Küpfer

## Raphael Urweider

### Autor

Raphael Urweider wurde 1974 in Bern geboren. Der Sohn des reformierten Pfarrers und Schriftstellers Andreas Urweider wuchs in Schattenhalb auf und besuchte die Schule in Biel. Nach dem Abitur studierte er Germanistik und Philosophie an der Universität Fribourg. Er lebt heute in Bern. Urweider ist Lyriker, der auch als Musiker und Rapper (etwa mit der HipHop Gruppe «L'Deep als Bidr-maa») auftritt und in seinen Texten häufig von den unterschiedlichsten sprachspielerischen Techniken Gebrauch macht. Zudem übersetzt er Gedichte und Theaterstücke aus dem Englischen ins Deutsche. Mit Samuel Schwarz verfasste er zwei Theaterstücke, die am Maxim-Gorki-Theater in Berlin und am Hamburger Schauspielhaus zur Uraufführung gelangten. Auch war Raphael Urweider von 2008 bis 2009 Koeleiter im Schlachthaus Theater Bern. Zwei Gedichtbände haben Raphael Urweider zu einem der wichtigsten lyrischen Stimmen der jüngeren Generation gemacht.

### Werke

«**Guten Tag Herr Gutenberg**», Ottensheim an der Donau, 1999

«**Lichter im Menlo**» Köln, 2000

«**Kobold und der Kunstpfeifer**», Ottensheim an der Donau, 2002

«**Das Gegenteil von Fleisch**», Köln, 2003

«**Alle deine Namen**», Gedichte von Sucht und Sehnsucht: Gedichte von der Liebe und der Liederlichkeit, Köln, 2008

### Auszeichnungen

1999: Leonce-und-Lena-Preis

2000: Buchpreis des Kantons Bern

2000: Preis der Schweizerischen Schillerstiftung

2001: Förderpreis zum Bremer Literaturpreis

2002: 3sat-Preis beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt

2004: Clemens-Brentano-Preis

2009: Einzelwerkpreis der Schweizerischen Schillerstiftung für «**Alle deine Namen**»

### Theater Marie

2011: «**Güsel**» nach einer Idee von Francesca Tappa. Regie: Eva Maria Küpfer

## Eva Maria Küpfer

### Konzept & Regie

Eva Maria Küpfer, 1980 geboren, lebt in Zürich. Sie hat in Paris und an der ArtEZ in Holland Tanz und Choreographie studiert. 2007 war sie Stipendienempfängerin für Danceweb am Impulstanz Festival. Im Juli 2008 nahm sie als Choreographin am Siwic in Zürich teil. 2009/10 war sie in der Roten Fabrik als Artist in Residenz an verschiedenen Projekten beteiligt.

### Produktionen

2005: **«Duet and a ghost»**, Danseacademie ArtEZ, NL. Choreographie & Tanz

2006: **«Die Vervielfachung der Behaglichkeit»**, Danseacademie ArtEZ, NL. Choreographie & Tanz

2006: **«Brro Checked»**, Canvas Studios Arnhem, NL. Konzept & Tanz

2009: **«The Future is not set»**, Danseacademie ArtEZ, NL. Konzept & Choreographie

2007: **«Saga and Eva's invisible inner life, Sabotage #1»**, Kunstmuseum Winterthur. Choreographie & Tanz

2007: **«Sabotage #2»**, Dansateliers Rotterdam, NL. Choreographie

2008: **«Schau der Dinge»**, Gessnerallee Zürich. Choreographie & Tanz

2009: **«Looking at myself change»**, Gessnerallee Zürich. Choreographie & Tanz

2010: **«Let's Make Up India!»**, Fabriktheater Rote. Idee & Realisation

## Michael Schwyter

### Schauspiel

Michael Schwyter, geboren 1976, schloss sein Schauspielstudium 2001 an der Hochschule für Musik und Theater in Bern ab und trat sein erstes Engagement am Jungen Theater in Göttingen an. Im Sommer 2004 spielte er am Seeburgtheater in Kreuzlingen und arbeitete im Anschluss während der Spielzeit 2004/05 an den städtischen Bühnen Osnabrück. Ab Sommer 2005 bis im Herbst 2009 war er am Theater Heidelberg engagiert und seit dem August 2010 ist Michael Schwyter Mitglied im Schauspielensemble von Theater Marie.

### Produktionen

2001: Fürst Myschkin in **«Dostojewski Trip»**, Junges Theater Göttingen. Regie: Thomas Roth

2002: Ratte in **«Animals»** (Tanztheater), Junges Theater Göttingen. Regie: Verena Weiss

2003, Kai in **«Rio Reiser – Kampf ums Paradies»**, Junges Theater Göttingen. Regie: Andreas Döring

2004: Billy in **«Die Ziege oder wer ist Sylvia»**, Städtische Bühnen Osnabrück. Regie: Uwe Hergenröder

2005: Ferdinand in **«Kabale und Liebe»**, Theater Heidelberg. Regie: Annette Büschelberger

2006: Mephisto in **«Faust Eins»**, Theater Heidelberg. Regie & Spiel

2007: Theresites in **«Odysseus Sohn»**, Theater Heidelberg. Regie: Lee Beagly.

2008: Melchior in **«Frühlingserwachen»**, Theater Heidelberg. Regie: Dominik Günther

2009: Meister in **«Meister und Margarita»**, Theater Heidelberg. Regie & Spiel

### Theater Marie

2010: Diverse Rollen in **«Moby Dick»** von Herman Melville. Regie: Nils Torpus

2011: Jimmy in **«Augusta»** von Richard Dresser. Regie: Nils Torpus

2011: Müllgegenstände in **«Güsel»** nach einer Idee von Francesca Tappa. Regie: Eva Maria Küpfer

## Andi Peter

### Musik, Gesang & Schauspiel

Andi Peter, geboren 1975 in Zürich, machte von 2001 bis 2005 die Ausbildung zum Jazzsänger an der HMT Zürich, Abteilung Musik und schloss mit einem Lehrdiplom in Jazz und Populärmusik ab. Seither ist er als Multiinstrumentalist und Sänger in verschiedenen Projekten und Formationen tätig. Er ist Sänger bei den beiden Bands «Kabel» und «BabyHalbstark». Noch während der Ausbildung zum Jazzsänger begann Andi Peter als Theatermusiker zu arbeiten.

### Produktionen

2004: Musik und Spiel in **«zippzapp»**, Theater Fallalpha. Regie: Susanne Vonarburg

2006: Musik und Spiel in **«Stewi de Luxe»**, Theater Fallalpha. Regie: Catherine Villiger

2008: Musik und Spiel in **«die Schatzinsel»**, Theater Fallalpha. Regie: Catherine Villiger

2008: Musik und Spiel in **«Nüt»**, Theater Fallalpha Theater Fallalpha. Regie: Susanne Vonarburg

2006: Musik und Spiel in **«Schweiz küsst Türkei»**, Theater Zamt & Zunder. Regie: Brigitta Soraperra

2007: Musikalische Leitung bei **« Klänge von Heimat »**, Szenart. Regie: Catherine Villiger

2008: Musikalische Leitung bei **«Zeiten des Lebens»**, Szenart. Regie: Hannes Leo Meier

2008: Konzert für Kinder **«Zeitmaschine»**, Wettstein-Peter-Produktionen. Regie: Andi Peter

2010: Musik Live Vertonung in **«Zweisiedlerliebe»**, Protein. Regie: Brigitta Soraperra

2010: Musik und Spiel in **«Heidi»**, Theater Basel. Regie: Florentine Klepper

### Theater Marie

2011: Musizierende und singende Banane in **«Güsel»** nach einer Idee von Francesca Tappa. Regie: Eva Maria Küpfer

## Andy Giger

### Licht & Technik

Andy Giger ist 1974 in Zofingen geboren und dort aufgewachsen. Nach der Schule absolvierte er eine Lehre als Möbelschreiner. Nach der Lehre engagierte er sich in einem lokalen Kulturverein und lernte dort seine Liebe zur Technik kennen und insbesondere zum Licht. Nach etlichen Konzertbeleuchtungen unter anderem für «Gigi Moto» und «Stiller Has» nahm er 1999 die Anstellung als Technischer Koeleiter im Theater Tuchlaube in Aarau an. Daneben entwickelte er Lichtkonzepte für das Theater «Zamt & Zunder», «ZAP Ensemble», «Szenart» und etliche mehr. Andy Giger liess sich zum Beleuchtungsmeister SftB ausbilden und machte 2007 zusätzlich die Ausbildung zum Pyrotechniker AZP. Seit 2007 arbeitet er als Technischer Leiter für das Theater Marie und ist dort vor allem für das Lichtdesign der jeweiligen Stücke verantwortlich.

### Produktionen

2000: **«Himmelwärts»**. Regie: Claudia Garidget  
 2002: **«Scharf»** von Theater Zamt & Zunder. Regie: Ueli Bluem  
 2003: **«Cowboy, Cowboy»** von Theater Zamt & Zunder. Regie: Eberhard Köhler  
 2003: **«Wohnblock 13b»**, Varieté von ZAP Ensemble. Regie: Didi Sommer  
 2004: **«Nachtschwärmer»**. Regie: Gunhild Hamer-Bisaz  
 2004: **«Leben bis Männer»** von Szenart. Regie: Hannes-Leo Meier  
 2005: **«La femme de Boulanger»** von Szenart. Regie: Hannes-Leo Meier  
 2005: **«Blaufransen»**. Regie: Gunhild Hamer-Bisaz  
 2006: **«Schweiz küsst Türkei»** von Theater Zamt & Zunder. Regie: Brigitta Soraperra

### Theater Marie

2007: **«Schilten»** von Hermann Burger. Regie: Nils Torpus  
 2007: **«Ikarus»**, ein Projekt in der Reithalle (Oxer) Aarau. Regie: Nils Torpus  
 2007: **«Pyroshow»**, Schlachthaus theater Bern. Konzept & Pyrotechnik  
 2008: **«Forelle Stanley»** von Claudia Dey. Regie: Nils Torpus  
 2008: **«Amerika»** von Gerhard Meister. Regie: Nils Torpus  
 2009: **«Orlando»** nach Virginia Woolf. Regie: Nils Torpus  
 2009: **«Erste Liebe»**, eine Zusammenarbeit mit dem Kulturkontakt Aargau-Belarus. Regie: Nils Torpus & Katsiaryna Averkova  
 2010: **«Die leuchten in der Nacht»** von Gerhard Meister. Regie: Nils Torpus  
 2010: **«Moby Dick»** von Herman Melville. Regie: Nils Torpus  
 2010: **«Herzzeit»**, Lesung zum Briefwechsel zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan  
 2010: **«Warten auf Godot»** von Samuel Beckett, JVA Lenzburg. Regie: Nils Torpus  
 2011: **«Augusta»** von Richard Dresser. Regie: Nils Torpus  
 2011: **«Güsel»** nach einer Idee von Francesca Tappa. Regie: Eva Maria Küpfer

## Frederike Dengler

### Theaterpädagogik

Frederike Dengler, geboren in München, studiert seit 2006 an der Hochschule der Künste in Zürich im Bereich Theater. Aktuell absolviert sie ihren Master in der Studienvertiefung Theaterpädagogik. Sie arbeitet hauptsächlich mit und für ein junges Publikum. Ihr gesondertes Interesse dabei liegt in der Verbindung diverser Kunstrichtungen.

### Produktionen

2008: **«Erinnern. Vergessen. Nachfragen.»**, ZHdK/Kizz `n`Kult, Theaterhaus Gessnerallee. Konzept & Spielleitung

2009: **«1+1=drei!»**, Theater Stadelhofen und Festival Spleen Graz. Konzept & Spiel

2009: Assistenz bei **«Solar City»**, Kopergieterij, Gent, Belgien. Regie: Johan de Smet

2009: Laborleitung bei der Winterakademie, Theaterhaus Gessnerallee und Theater an der Parkaue Berlin

2010: **«Aufgewacht»**, Theater der Künste. Konzept, Spielleitung & Spiel

2010: Projektleitung bei **«Erste Stunde»**, Schule und Kultur Zürich, Inszenierungsbegleitendes Arbeiten 2010, Winterakademie, Theaterhaus Gessnerallee

2010: **«SIGGI- Ein Held räumt auf»**, Dschungel Wien. Konzept & Spielleitung

### Theater Marie

2011: **«Güsel»** nach einer Idee von Francesca Tappa. Regie: Eva Maria Küpfer

## Kueng Caputo

### Bühnendesign

Sarah Küng und Lovis Caputo sind Kueng Caputo. Beide haben 2008 an der HGKZ Industrie Design abgeschlossen und arbeiten seitdem als Team. Ihre Arbeiten werden international ausgestellt. Kueng Caputo haben mehrere Ausstellungskonzepte entworfen und sind 2009 mit dem Eidgenössischen Bundespreis für Design in New York ausgezeichnet worden. Projekte, Ausstellungen und Events von Kueng Caputo finden sich auf: [www. kueng-caputo.ch](http://www.kueng-caputo.ch)

### Produktionen

2010: **«Freak Show»**, Helmrinderknecht, Berlin

2010: **«Einen Haufen Stapel»**, Projectspace Kunsthalle, Vienna Design Week, Wien

2010: **«Möbel für Salon94»**, Frieze, London

2010: Bühnenbild bei **«Let's make up India»**, Fabriktheater, Zürich

2009/10: Event Design bei **«Improkitchen»**, Rote Fabrik, Zürich

2009: **«Do you know Brenda Fassie?»**, Cape09, Cape Town, Südafrika

2009: **«Forms of Inquiry»**, Ausstellungsdesign, Architzoom, EPFL, Lausanne

2008: **«Corner College»**, Interior Design, Perla Moda, Zürich

2008: **«Copy by Kueng-Caputo»**, Diplom Ausstellung, Güterbahnhof Zürich

2007: **«Five stars cardboard»** am Salone Satellite, Mailand

2006: **«72 Stunden Hotel»**, Güterbahnhof Zürich

### Theater Marie

2011: **«Güsel»** nach einer Idee von Francesca Tappa. Regie: Eva Maria Küpfer

## Julie Egli

### Kostümdesign

Julie Egli verbrachte sieben Jahre in Barcelona, studierte dort an der Escuela Massana (Plan 63) und arbeitete beim Modelabel «Lava». Seit 2001 ist sie freischaffend im Bereich Mode und Textil Design. Zurzeit ist Julie Egli in Zürich stationiert. Projekte und Bilder von Julie Egli finden sich auf: [www.julieegli.com](http://www.julieegli.com)

### Tätigkeitsbereiche

**Print Designs:** Eigene und auf Auftrag. Neu seit Sommer 2010: Seiden-Foulard-Kollektion von Julie Egli Mode Kollektionen und Einzeldesigns: Eigene und auf Auftrag

**Kostümdesign und Styling:** Diverse Tanzstücke, Theater, Werbespots, Music-videos

### Illustrationen

**Fashion Trend Consulting:** Moodboards, Farbkarten, Print und Marketing Ideen für diverse Firmen

### Diverse Ausstellungen & freelance Aufträge

### Spielorte

- PurPur
- GZ Buchegg
- Gessnerallee, Kizz`n`Kult, Dezember 2011
- Schule und Kultur als Werbeplattform
- Fabriktheater Rote Fabrik
- Adventskalender Stadelhofen, Junges Schauspielhaus
- Tanzhaus

### Theater Marie

2011: «**Güsel**» nach einer Idee von Francesca Tappa. Regie: Eva Maria Küpfer

## Theater Marie

### Werdegang

Das Theater Marie wurde 1983 gegründet und ist eine der ältesten Freien Theatergruppen der Schweiz. Als Tourneetheater ist es in der Schweiz und im Ausland präsent. Das Repertoire von vier bis fünf Produktionen wird jährlich durch zwei bis drei Neuinszenierungen ergänzt. Darunter sind stets auch Stücke für ein junges Publikum. Unterstützt wird das Theater Marie durch Beiträge des Aargauer Kuratoriums, der Stadt Aarau, durch Koproduzenten, Gastspielstädte und Stiftungen.

Seit 2007 macht das Theater Marie unter neuer Leitung von Nils Torpus, Markus Speck (bis März 2010) und Annette von Goumoëns (Seit Mai 2010) mit einem kleinen Ensemble und Gästen, mit unterdessen neun neuen Produktionen von sich reden. Die erst seit drei Saisons tätigen neuen Maries sind bereits bestens verankert und vernetzt und geniessen in der Schweizer Theaterlandschaft einen guten Ruf. Künstlerisch eigenwillig sucht sich das Theater Marie stets auch wichtige Koproduktionspartner und erweitert damit sein Produktionspotenzial.

### Produktionen

- 2007 **«Schilten»** von Hermann Burger. Regie: Nils Torpus
- 2007 **«Ikarus is that all there is»**. Regie: Nils Torpus
- 2007 **«microfolie»** von Herwig Ursin. Realisation: Herwig Ursin
- 2007 **«Der Platz des andern»** von Jean-Luc Lagarce. Regie: Anke Bussmann
- 2008 **«Forelle Stanley»** von Claudia Dey. Regie: Nils Torpus
- 2008 **«SumSum»** von Laura de Weck. Regie: Barbara-David Brüesch
- 2008 **«Amerika»** von Gerhard Meister. Regie: Nils Torpus
- 2009 **«Orlando»** nach Virginia Woolf. Regie: Nils Torpus
- 2009 **«Erste Liebe»**. Regie Nils Torpus und Katsiaryna Averkova
- 2010 **«Die leuchten in der Nacht»** von Gerhard Meister. Regie: Nils Torpus
- 2010: **«Moby Dick»** von Herman Melville. Regie: Nils Torpus
- 2010: **«Herzzeit»**, Briefwechsel zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan
- 2010: **«Warten auf Godot»** von Samuel Beckett. Regie: Nils Torpus
- 2011: **«Augusta»** von Richard Dresser. Regie: Nils Torpus
- 2011: **«Güsel»** nach einer Idee von Francesca Tappa. Regie: Eva Maria Küpfer

!!! Informationen, Presseberichte, Fotos und Filmbeiträge zu den einzelnen Produktionen finden sich auf der Website <http://www.theatermarie.ch> !!!

Gründung:	1983
Organisationsstruktur:	Verein mit Sitz in Aarau
Vereinsversammlung:	Offene Mitgliedschaft für alle natürlichen und juristischen Personen.
Jahresbeiträge:	StudentInnen/Lehrlinge: Fr. 40.00 Einzelmitglieder: Fr. 60.00 Kollektivmitglieder: Fr. 120.00
Vorstand:	7 Mitglieder
Zusammensetzung:	Klopfenstein Marianne, Aarau: Präsidentin. Dipl. Unternehmensentwicklerin FH, Einwohnerrätin Stadt Aarau Deubelbeiss Martin, Erlinsbach: Oberstufenlehrer, Kabarettist, Theaterpädagoge Konrad Wittmer, Suhr: Projektleitung «JULI» Kulturmagazin Aargau Meier Peter, Oberentfelden: Sekundarlehrer Pfister Guido, Wohlen: Sektionsleitung Arbeitsmarktliche Integration des Kanton Aargau Barbara Schwarz, Aarau: Kulturschaffende Schweizer Regula, Baden: Dr. phil., Gymnasiallehrerin
Koleitung:	Nils Torpus, Künstlerische Leitung Annette von Goumoëns, Administrative Leitung
Ensemble:	Miriam Japp Francesca Tappa Michael Schwyter
Technik:	Andy Giger
Buchhaltung:	Franziska Graf-Bruppacher
Subventionen:	Aargauer Kuratorium und Stadt Aarau
Restfinanzierung:	Stiftungen, Sponsoren, Mitgliederbeiträge Verein
Partner:	Theater Tuchlaube, Aarau (Premierenort und kontinuierlicher Koproduktionspartner) Theater Winkelwiese, Zürich Schlachthaus Theater, Bern Kaserne Basel Theaterhaus Gessnerallee, Zürich Theater Biel Solothurn Theater Chur Kleintheater Luzern ThiK, Theater im Kornhaus Baden Kurtheater Baden

**KONTAKT****Produktionsleitung**

Annette von Goumoëns info@theatermarie.ch  
+41 62 834 05 25 Office  
+41 79 257 23 76 Mobile

**Künstlerische Leitung**

Nils Torpus torpus@theatermarie.ch  
+41 78 653 27 40 Mobile

**Technische Leitung**

Angy Giger technik@theatermarie.ch  
+41 79 377 78 81 Mobile

**Theater Marie**

Theater Marie Aarau  
Postfach 4105  
CH-5001 Aarau  
Tel. +41 (0)62 843 05 25  
Fax +41 (0)62 843 05 26  
info@theatermarie.ch

[www.theatermarie.ch](http://www.theatermarie.ch)